

Der Kiebitz – Vogel des Jahres 2019

Der neue Schweizer Brutvogelatlas hat es bestätigt: die Vögel des Ackerlandes mussten in den letzten Jahrzehnten stark «Federn lassen», trotz Förder- und Schutzprogrammen für Kiebitz & Co. Nur wenn sich die Agrarpolitik künftig stärker auf die Biodiversität ausrichtet, kann der Abwärtstrend bei den Kulturlandarten gestoppt werden. Der Vogel des Jahres 2019 ist damit ein Symbol der verfehlten Landwirtschaftspolitik und zugleich der Hoffnung für eine verbesserte Zusammenarbeit von Naturschutz und Landwirten. Text: bhe

Der Kiebitz gehört zu den auffälligen und einprägsamen Vogelarten, sowohl seine optische Erscheinung wie seine Lautäusserungen sind unverwechselbar. Das Gefieder ist schwarz-weiss, die Oberseite schillert bei Sonnenschein metallisch grün bis violett. Der Brustlatz ist bis zur Kehle schwarz. Ein besonders hübsches Kennzeichen sind die Schopffedern, die sogenannte Federholle. Diese Schmuckfedern sind beim Weibchen etwas kürzer als beim Männchen (Titelbild dieser Ausgabe).

Wo sich Kiebitze aufhalten, ertönen die charakteristischen Kijuwit-Rufe, woraus sich der deutsche Namen ableitet. Vor allem die Männchen sind während der Balzzeit stimmfreudig und zeigen dann ihre akrobatischen Balzflüge. Dazu gehören Loopings, Sturz- und Steigflüge. Hierbei sind die typischen, breit gerundeten Flügelspitzen erkennbar.

Kurz vor dem Aussterben

Der Kiebitz hat in der Schweiz, wie überall in Mitteleuropa, eine wechselvolle Geschichte hinter sich, welche auch die Veränderungen der Landschaft widerspiegelt. Kiebitze brüteten einst in grosser Zahl in Feuchtwiesen, die jedoch bis Mitte des 20. Jahrhunderts mehrheitlich trockengelegt wurden. Die rund 1000 Brutpaare, die man

in den Siebzigerjahren in der Schweiz noch zählte, wichen zum Brüten ins Ackerland aus. Damit kamen sie jedoch vom Regen in die Traufe: Durch die Intensivierung der Landwirtschaft und den immer stärkeren Einsatz von Pestiziden fehlte den Jungvögeln das nötige Futter in Form von Insekten, deren Larven und Regenwürmern. Auch die zunehmende Mechanisierung machte ihnen zu schaffen: Kiebitz-Küken ducken sich in den ersten Wochen bei Gefahr regungslos auf den Boden. Was sich bei natürlichen Feinden bewährt hat, wird bei Landmaschinen zur tödlichen Gefahr. Dies führte dazu, dass man 2005 hierzulande nur noch 83 Brutpaare fand – der Kiebitz stand in der Schweiz kurz vor dem Aussterben.

BirdLife Schweiz und die Schweizerische Vogelwarte zogen die Notbremse. Es wurden verschiedene Schutzprojekte zusammen mit Landwirten, Ehrenamtlichen von BirdLife Schweiz und lokalen Vogelschutzvereinen ins Leben gerufen. Die Kiebitze werden nach dem Nestbau grossflächig durch Elektrozaune vor Fressfeinden geschützt. In enger Zusammenarbeit mit den Landwirten begleiten Naturschützer alle landwirtschaftlichen Arbeiten, damit weder Eier noch Jungvögel zerstört werden. Mit den Landwirten wird vereinbart, dass

sie bei der Mahd von Wiesen ein Mosaik aus geschnittenen und stehengelassenen Grasstreifen schaffen, um den Jungen den Zugang zur Nahrung und Schutz gegen Feinde aus der Luft zu gewähren. Zudem werden Ackerflächen mit feuchten Stellen aufgewertet.

Trendwende, aber noch keine stabile Population

Diese Schutzbemühungen leiteten eine Trendwende ein: 2018 gab es in der Schweiz wieder 206 Brutpaare. Die grössten Brutvorkommen finden sich in der Wauwiler Ebene LU, im Nuolener Ried SZ, im Grosse Moos BE/FR, im Neeracherried ZH und im bernischen Mittelland. Im Aargau sind nur noch einige Bruten im Reusstal oberhalb Bremgarten bekannt. Die Bestände sind jedoch durchwegs zu klein, als dass sie sich ohne Massnahmen erhalten könnten. Kiebitze gehören heute zu den bestbehaltenen Vogelarten in der Schweiz. Das ist auch nötig, denn die Reise zum Überwinterungsgebiet und der dortige Aufenthalt bergen zusätzliche unwägbare Risiken für den Zugvogel. Langfristig ist eine höhere Erfolgsrate im Brutgebiet notwendig, damit wir im Frühjahr auch künftig und an immer mehr Orten die Kijuwit-Rufe der zurückkehrenden Kiebitze vernehmen können. ■



Beim Kiebitz im Jugendkleid ist die Federholle erst ansatzweise vorhanden.



Ein Kiebitz fliegt über einen renaturierten und wiedervernässten Teil des Kiebitz-Schutzgebiets in der Wauwiler Ebene.